

Indigene Sprachen bedroht

Genf (KNA) Menschenrechtsexperten der Vereinten Nationen fordern eine Aktionsdekade zur Rettung indigener Sprachen. Viele der weltweit rund 7000 indigenen Sprachen seien bedroht, vierzig Prozent von ihnen liefen sogar Gefahr, ganz zu verschwinden, heißt es in einer in Genf veröffentlichten UN-Erklärung zum Internationalen Tag der indigenen Völker am Freitag.

Gründe dafür seien historische staatliche Politik, bis heute andauernde Diskriminierung sowie die Assimilierung von Minderheiten, so die UN-Experten. „Mit der Zeit kann eine solche Politik eine Kultur untergraben und sogar ein ganzes Volk zerstören“, hieß es.

„Indigene Sprachen sind notwendig für die Wahrnehmung der Menschenrechte und als Teil des reichen sprachlichen und kulturellen Erbes der indigenen Völker“, so die Vereinten Nationen. Sie ermöglichten die Meinungs- und Gewissensfreiheit, die für die Menschenwürde sowie für die kulturelle und politische Selbstbestimmung von entscheidender Bedeutung sei. Auch transportierten sie „die Weisheit des traditionellen Umweltwissens“ und seien damit der Schlüssel zur Bekämpfung des Klimawandels und zum Leben in Frieden, so die UN. Indigene Völker hätten das Recht, ihre Sprachen wiederzubeleben, zu verwenden, zu entwickeln und an künftige Generationen weiterzugeben. Dasselbe gelte für die Einrichtung und Kontrolle von Institutionen für Bildung, Medien und Regierungsführung.

Tausende Fans erwartet

Saalburg-Ebersdorf (dpa) Wummernde Bässe und Zehntausende, die im Rhythmus stampfen: Am Wochenende findet in Südostthüringen wieder das „SonneMondSterne“-Festival statt. Die internationalen Stars der elektronischen Tanzmusik – Calvin Harris, DJ Snake oder Armin van Buuren – stehen von Freitag (9. August) an in Saalburg-Ebersdorf an den Reglern. Auch viele deutsche DJs wie Robin Schulz, Sven Väth oder Alle Farben machen ihre Aufwartung am Bleilochstausee. 150 Acts liefern bis Sonntagabend auf acht Bühnen Programm. Die Besucher können zu Techno und Elektro, aber auch Rap-Musik tanzen – etwa beim Auftritt von Marteria und Casper. Das Festival ist eines der größten für elektronische Tanzmusik in Deutschland und findet seit über 20 Jahren statt. Zur ersten Ausgabe kamen 1997 einem Sprecher zufolge 2500 Besucher – inzwischen sind es 40 000.

Filmpreis für Schneeberger

München (dpa) Die Schauspielerinnen und Kabarettistin Gisela Schneeberger (70, „Monaco Franze“, Foto) bekommt den Filmpreis der bayerischen Landeshauptstadt München. Das hat ein Stadtratsausschuss entschieden. Die Jury würdigte Schneeberger als „Münchner Stimme“: „Manchmal a bissel gschnappig, meist selbstbewusst, witzig und kritisch, wütend und empört, bayerisch und nahbar, sympathisch und liebenswert.“ Die Auszeichnung ist mit 10 000 Euro dotiert und soll im November verliehen werden.

Schneeberger wurde vor allem durch ihre Zusammenarbeit mit Gerhard Polt bekannt, mit dem sie zahlreiche Sketche drehte, ebenso wie den Satire-Film „Man spricht deutsch“ über eine sehr deutsche Familie im Italien-Urlaub. Foto: Düren/dpa



Bringen ihr Publikum in Wallung: Die Musiker von Anthrax haben in Wacken gerockt – in München spielen sie vor deutlich weniger Zuschauern.

Foto: Prager

Heiß und heavy

Die Band Anthrax aus New York macht das Backstage-Werk in München zur Metal-Sauna

Von Martin Buchenberger

München (DK) Erst kürzlich haben Anthrax auf dem „Wacken-Festival“ über 70 000 Heavy-Fans gerockt – jetzt geht es im Backstage-Werk in München heiß und heftig zur Sache.

Das diesjährige Mega-Metal-Event im hohen Norden war, das im nächsten Jahr ist schon wieder ausverkauft. Die Halle in Bayern ist es nicht ganz, aber sie ist gut gefüllt. Und auch „nur“ gut 1000 Besucher wissen, wie man eine schweißtreibende Schwermetallparty unter geradezu subtropischen Bedingungen mit hohen Temperaturen und einem Minimum an Sauerstoff feiert. Den ersten Aufguss gibt es von der neuseeländi-

schen Truppe Alien Weaponry, die mit treibenden und tribalen Rhythmen die Anwesenden in Wallung bringt. Die mitunter etwas archaischen Klänge des Trios sind zwar nicht jedermanns Sache, aber interessant sind die teilweise auf Maori gesungenen bzw. gebrüllten Songs allemal. Nach ursprünglichen und urwüchsigen 45 Minuten verlassen die drei tropfnassen Metalter die Bühne und hinterlassen ein ebenso nasses Publikum.

Aber es geht noch heißer. 20 Minuten nach neun erklingt „The Number Of The Beast“ von Iron Maiden als Intro und Anthrax aus New York legen kraftvoll los. Gleich zur ersten Nummer „Caught In A Mosh“ bildet sich

in der Arena der erste genretypische Moshpit mit fröhlich kreisenden Fans. Anthrax, die zusammen mit Slayer, Metallica und Megadeth zu den sogenannten „Big Four“ des Thrash-Metal zählen, geben Gas und lassen keine Verschnaufpausen zu. Abgesehen davon gibt es so wieso kaum noch Sauerstoff zum Atmen. Mit „Got The Time“, im Original von Joe Jackson, der erst kürzlich in München war, wird die Geschwindigkeit weiter gesteigert. Sänger Joe Belladonna singt stark, spricht nicht unbedingst viel, aber freut sich offensichtlich über Nähe und Nahbarkeit im Werk. Immer wieder macht er neben dem Metalzeichen mit den zu Teufelhörnern stilisier-

ten Fingern die „Ich seh dich“-Geste mit Zeige- und Mittelfinger.

Am besten kommen Klassiker wie „Medusa“ und „Madhouse“ aus dem 1985er-Erfolgsalbum „Spreading The Disease“ an. Die Platte hielt sich seinerzeit 18 Wochen in den amerikanischen Billboard-200-Charts und wird von Fachpublikationen als eines der wichtigsten Thrash-Metal-Werke aller Zeiten angesehen. Die Frage des Gitarristen und letztem verbliebenen Gründungsmitglied Sott Ian „do you like trash-metal“ ist also eher rhetorisch. Auch er freut sich über die Nähe zu den Fans und lobt diese ausdrücklich: „Freunde von uns meinen, dass Bayern so etwas wie das Texas von

Deutschland ist und die Leute hier besonders wild sind.“

Stimmt! Zum Cover „Antisocial“ der französischen Truppe Trust wird noch mal gehörig durch- und am Rad gedreht. Nach gerade Mal 80 Minuten steht das Rad der Zeit nach „Indians“ aber schon wieder still. Die kurze Spielzeit – sogar eine Nummer weniger als vor ein paar Tagen in Italien – ist wohl dem grenzwertigen Hallenklima geschuldet. Auch verzichtet Belladonna im Gegensatz zu früheren Konzerten auf den mächtigen Häuptlingskopfschmuck zu „Indians“. Kurz vor elf ist der Kriegstanz für alle Anwesenden vorbei und man freut sich bei aller Liebe zum Thrash-Metal über die frische Luft im Freien.



Neu eingerichtet: Gemälde in einem Raum der sanierten Ost- und Westflügel der Sempgalerie in Dresden. Foto: Kahnert/dpa

Bereit für die Meister

Dresdner Sempgalerie fertig saniert

Dresden (dpa) Tageslicht, Farbe statt Grau, modernste Technik: Der Sempbau am Zwinger, seit 1855 Domizil der weltberühmten Gemädegalerie Alte Meister, ist nach mehrjähriger Sanierung bereit für die Schätze europäischer Kunst des 15. bis 18. Jahrhunderts. Das frisch renovierte Ausstellungsgebäude wurde gestern an die Staatlichen Kunstsammlungen (SKD) übergeben. Der sächsische Finanzminister Matthias Haß (CDU) sprach bei der Feierstunde von „besten Präsentationsbedingungen“, die sich der Freistaat Sachsen 49,8 Millionen Euro kosten ließ.

In den nächsten Wochen wird das Museum als Zugpferd der SKD neu eingerichtet. Auch ein Teil der Skulpturensammlung – Antiken und Plastiken bis 1800 – zieht ein. Die Wiedereröffnung ist für den 7. Dezember geplant.

Das von einer halben Million Besuchern pro Jahr stark beanspruchte Gebäude wurde seit Herbst 2013 renoviert und mit modernster Licht-, Brand-

schutz- und Sicherheitstechnik ausgestattet. Die Sanierung in zwei Etappen ermöglichte es, während der Bauzeit die halbierte Dauerausstellung der Hauptwerke zu zeigen – erst im West-, dann im Ostflügel. Die konservatorischen Bedingungen für das Kunstgut hätten sich elementar verbessert, freute sich SKD-Generaldirektorin Marion Ackermann. Für die „neue“ Sempgalerie, die nun eingerichtet wird, verspricht sie eine „ganz neue Opulenz“.

Zahlreiche Gemälde und Skulpturen seien aufwändig restauriert worden und mehrere Werke aus dem Depot seien endlich ausstellungsfähig, sagte Ackermann. Sie sollen von der Wechselwirkung zwischen Malerei und Plastik zeugen. Die Bilder werden demnach künftig auf stoffbespannten Wänden in satten Farben hängen: grün für die Deutschen und Niederländer, dunkles Blau für Franzosen und Spanier, dunkelrot für Italiener – und Canalettos Veduten auf Grau. „Die Malerei von Bellotto wird in bisher nicht dagewesener Fülle gezeigt.“

Kunst als Heilmittel

Frühe Holzschnitte erzählen auch Religionsgeschichte

Von Annette Krauß

München (DK) Das Blut tropft aus den Wundmalen der Hände, es fließt aus der Seitenwunde über den Leib des Gekreuzigten und es strömt aus den Nagelwunden seiner Füße über die Arme und Kleidung der Magdalena, die das Kreuz umarmt. Der Maler, der um 1460 eine schwarzweiße Kreuzigungsdarstellung koloriert, hat an roter Farbe nicht gespart. Nein, es brauchte diese sorgfältige Handarbeit, um den spröden Holzdruck zu verlebendigen und um das Herz des Betrachters zu erweichen. Deutlich wird das in der Ausstellung der Staatlichen Graphischen Sammlung mit dem spröden Titel „Einblatt-holzschnitte des 15. Jahrhunderts“, die in den Schauräumen der Pinakothek der Moderne rund 90 Drucke versammelt.

Selten haben die einseitig bedruckten, hauchdünnen Papiere die Zeiten überdauert. Oft waren die Bild-Szenen eingeklebt in Bücher und Folianten, landeten nach der Säkularisation der Klöster in die Bayerische Staatsbibliothek und wurden dann im 19. Jahrhundert an die Graphische Sammlung überwiesen – „zuständigkeitshalber“. Was im 15. Jahrhundert in hoher Auflage von 100 Blatt und mehr gedruckt worden war, ist heute also oft ein „Unicum“, ein einziges Blatt weltweit. Deshalb sprechen die Veranstalter von der „spektakulärsten Ausstellung der letzten Jahrzehnte“ zum Thema europäischer Druckgrafik.

Möglich wurde der Druck dieser Kunstwerke erst durch die Erfindung des Papiers ab 1390. Dann aber bot sich den damaligen Bürgern und Bauern erst-

mals die Möglichkeit, für wenig Geld ein Bild zu besitzen. Und diese Bilder waren mehr als Kunst – sie galten als Heilmittel für Leib und Seele. Ihnen wurden sakrale Kräfte zugeschrieben, weil das Blut Christi Erlösung bedeutete. Weil Sebastian, der von Pfeilen durchbohrt überlebte, Schutz bot gegen die Pfeile der Pest. Weil der Wüstenvater Antonius Hilfe versprach gegen das häufige Übel der Mutterkorn-Vergiftung, das zur Amputation von Händen und Füßen führte. Und weil eine gedruckte Abbildung der Nürnberger Reichsinsignien dann, wenn sie auf die „Heilige Lanze“ gelegt worden war, sogar zur Kontaktreliquie wurde – also den Besitzer verband mit jenem Folterwerkzeug, von dem Jesus am Kreuz durchbohrt worden war.

Unheilig dagegen ein Flugblatt, das die angebliche Hostienschändung von Passauer Juden darstellt – der damalige Antijudaismus verdrängt, dass auch Jesus ein Jude war. Dennoch, die ins Holz geschnittenen und auf Papier gedruckten Bilder sind sehenswert, weil sie eine mediale Revolution abbilden und einerseits „Ikonen“ und andererseits so etwas wie frühe „Comics“ der Christenheit sind.

Nur den Titel dieser Ausstellung über die Heilkraft der Kunst hätten die Kuratoren etwas lebendiger formulieren dürfen.

Bis zum 22. September in der Pinakothek der Moderne, geöffnet täglich außer montags von 10 bis 18 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr.



Rund 90 Holzdrucke schmücken eine Ausstellung der Pinakothek der Moderne in München. Foto: Staatliche Graphische Sammlung München